



Ohne Fahrer, aber mit Aufpasser: Seit gestern sind auf dem Mainkai zwei autonome Easy-Shuttle unterwegs.

Foto Marina Pepaj

Die Kameras sehen das Gras wachsen

Auf dem Mainkai wird die Zukunft des autonomen Fahrens getestet. Zwei Shuttle fahren seit gestern mit Fahrgästen die Straße hoch und runter.

Von Hans Riebsamen

Der Easy-Shuttle, das erste autonome Fahrzeug in Frankfurt auf einer regulären Strecke, ist hochsensibel. Vielleicht sogar ein bisschen zu sensibel. Seine Sensoren registrieren potentielle Hindernisse wie Fußgänger oder Radfahrer schon in 40 Meter Entfernung, das Fahrzeug reduziert sofort seine Geschwindigkeit. Radler und Passanten gibt es auf dem für Autos gesperrten Mainkai aber mehr als genug. Dauern muss das Fahrzeug abbremsen oder gar stoppen. Von allein, ohne dass ein Fahrer auf die Bremse tritt. Theoretisch käme der Easy-Shuttle ohne Klaus Düwel zurecht. Doch das Regierungspräsidium in Darmstadt hat darauf bestanden, dass immer ein Aufpasser mitfährt, der im Notfall eingreifen kann.

Noch ist das autonome Fahren nicht ausgereift. Der Shuttlebetrieb auf dem Mainkai ist nur ein Test, angelegt auf ein knap-

pes Jahr. Allerdings gleich der härteste Test, den man sich ausdenken kann. Denn am Mainufer ist trotz der Sperrung für Autos jede Menge los. Vor allem am Eisernen Steg queren viele Tausende Passanten am Tag die Straße. Bestehen die beiden Fahrzeuge hier den Praxistest, würden sie auch anderswo funktionieren, sagt Verkehrsdezernent Klaus Oesterling (SPD). Zum Beispiel auf dem Messegelände, wo es mit den Testfahrten im November 2020 weitergehen wird. Drei Jahre lang wolle man vier autonom fahrende Fahrzeuge, die eine Tochtergesellschaft des RMV für 150 000 Euro je Fahrzeug gekauft hat, an verschiedenen Einsatzorten testen, kündigte RMV-Chef Knut Ringat an. Er hat zusammen mit den drei Partnern Oesterling, dem VGF-Chef Michael Rüffer und dem Traffiq-Geschäftsführer Tom Reinhold gestern die erste Fahrt absolviert.

Im Thema autonomes Fahren steckt viel Musik, glaubt Ringat. Die selbststeuernden Fahrzeuge würden zwar nicht die S-Bahn, die U-Bahn oder den Bus ersetzen. Doch im öffentlichen Nahverkehr seien solche Selbstfahrer durchaus interessant, zum Beispiel in den Randstuden, in denen wenige Passagiere den Nahverkehr nutzen und ein Bus sich nicht loh-

ne. Oder auf dem Land, wo es wenig Fahrgäste gibt. Der große Vorteil des autonomen Fahrens sei, so Traffiq-Chef Reinhold, dass keine Personalkosten anfallen. Ob so ein Fahrzeug im Verkehr ohne Fahrer tatsächlich sicher funktioniert, muss sich aber erst noch erweisen – in solchen Praxistests.

Die Organisatoren des gut eine halbe Million Euro teuren Verkehrsversuchs auf dem Mainkai müssen sich an strenge Auflagen halten. In den Shuttles muss immer ein Operator mitfahren, die Fahrzeuge dürfen nicht schneller als 15 Kilometer sein, und ihre Sensoren sind so empfindlich eingestellt, dass ihre Feinfühligkeit fast schon zum Hindernis wird.

Schon das Wachsen des Grases in der Grünanlage neben dem Mainkai kann zum Problem werden. Denn alle festen Hindernisse auf der Strecke wie Beleuchtungsmasten oder Bordsteine sind in das Steuerprogramm fest einprogrammiert. Wenn nun die Sensoren und Kameras feststellen, dass die Grashalme hinter dem Bordstein fünf Zentimeter gewachsen sind, kann das den Steuerungsrechner irritieren. Tatsächlich bleibt das Fahrzeug beim Wenden vor der Alten Brücke deswegen stehen. Operator Düwel muss per Hand eingreifen.

FRANKFURTER GESICHTER

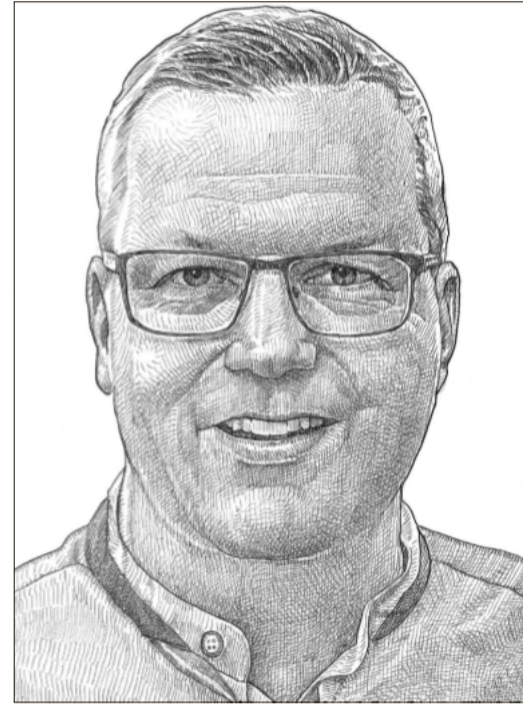
Johannes Scherer

Ursprünglich wollte er Priester werden. Der katholische Ritus mit seinem Pomp und seiner Würde rissen ihn hin. Und dass sich in der Messe alle Augen auf die Hauptperson am Altar richteten, das gefiel ihm auch. Doch als Heranwachsender entdeckte Johannes Scherer noch andere Möglichkeiten, auf sich aufmerksam zu machen. Er wurde Radiomoderator. Und Bühnenunterhalter.

Als jüngster von drei Söhnen eines Maurerpoliers am 8. Februar 1973 in Aschaffenburg geboren, wuchs Johannes Scherer in Schöllkrippen auf. Am Bayerischen Untermain war 1987 der Privatsender Radio Primavera gegründet worden, der Heranwachsende wurde Dauerhörer, schnitt Sendungen mit, konnte schon mit siebzehn dort ein Praktikum machen, bewährte sich mit Straßenumfragen, durfte sogar eine Stunde live vors Mikro.

Primavera in Aschaffenburg war eine Talentschmiede, und für den neunzehnjährigen Scherer, der dort sein Volontariat machte, „ein Glücksfall“. Zwei Jahre später, mit 21, konnte man den tüchtigen jungen Mann in Aschaffenburg nicht mehr halten, Scherer wechselte zu Radio FFH. Dort ist er bis heute geblieben, ein Angebot von hr1 schlug er nach einigem Zögern aus. Anders als die meisten Moderatoren ist Scherer fest angestellt, sein Sicherheitsbedürfnis ist durchaus konservativ. Und die Frage nach seiner Altersversorgung beantwortet er so überzeugend, dass jeder Anlageberater seinen Aktenkoffer wieder zuklappen würde.

Scherers Stärke ist seine Schlagfertigkeit. Die beweist er auf dem Sender derzeit montags bis freitags von 9 bis 12 Uhr. Sieben Jahre lang musste er noch früher aufstehen, da hieß es von 6 bis 9 Uhr „Guten Morgen, Hessen“. Sieben Jahre lang hat er bei Sat.1 vor der Kamera „Weck up“ moderiert, und mit seinem Freund Robert Treutel („Bodo Bach“) bildete er in „Die 2 beiden“ ein kongeniales Blödel-Duo. Während Treutel Sendungen und Auftritte akribisch vorbereitet, setzt Scherer vor allem auf Spontaneität. Zu Recht. Wovon sich auch die Gäste seiner Auftritte als Comedian überzeugen können. Sechzig- bis siebzigmal pro Jahr



Zeichnung Oliver Sebel

tritt er auf, in Bürgerhäusern, Theatern und zur Fastnacht im Hessenfernsehen, die Programme heißen „Keinangsthasen“ oder „Asoziale Netzwerke“. Scherer freut sich auf jeden Abend; anders als bei FFH, wo die gefällige Musik im Mittelpunkt steht, kann er hier so viel reden, wie er will. Er beherrscht „alle deutschen Dialekte außer Saarländisch“, Lampenfieber kennt er nur vor Auftritten, deren Publikum er nicht einschätzen kann, zum Beispiel bei Firmengalas.

Wenn er die Menschen zum Lachen bringt, was ihm eigentlich immer gelingt, freut er sich. Scherer, der sich oft stundenlang im Internet bewegt, wo es nicht nur Schönes zu lesen gibt, überlegt allerdings derzeit, ob er die Klamaukecke vielleicht verlassen sollte zugunsten eines ernsthafteren Kabarett.

Privat gibt der Jungeselle, der in Frankfurt lebt, gern seinem Fernweh nach. Er unternimmt weite Reisen, allein Kapstadt hat er schon zwanzigmal besucht. Auf der Bühne gibt er sich meist so bürgerlich wie im wirklichen Leben, man könnte ihn in der Straßbahn für einen Bankangestellten halten, nur die Kleidung erinnert dann gelegentlich an den frühen Peter Frankenthal. Wenn er zur Fastnacht den miesepettrigen Rentner gibt, stimmt bei ihm alles, von den Gags bis zur Körperhaltung. Der Mann ist vor dem Mikro wie auf den Brettern ein Köhner. PETER LÜCKEMEIER

FRANKFURT & FRANKFURTER



Betriebsklimaexperte

Partner großer internationaler Kanzleien können auf siebenstelligen Gehältern kommen, der Leistungsdruck ist dann aber auch entsprechend. Dass sich nicht jeder Spitzenjurist diese Belastung antun möchte, ist die Chance für mittelgroße Kanzleien wie FPS. Sie können bei immer noch attraktiver Bezahlung mit einem entspannteren Betriebsklima für sich werben. Es braucht allerdings einen, der intern tatsächlich für gute Stimmung sorgt und das nach außen hin zu vermitteln weiß. Bei FPS ist das seit 20 Jahren der geschäftsführende Partner **Robin Fritz**. Am Donnerstagabend ist der in der Stadtgesellschaft bestens vernetzte Fritz in der Villa Kennedy mit dem renommierten PMN Award in der Kategorie Management ausgezeichnet worden. Freuen konnte sich auch **Hildegard Becker-Toussaint**. Die Vorsitzende des Vereines „Hilfe für Helfer“ nahm einen Scheck über 14 000 Euro entgegen, die Teilnehmer der Gala gespendet hatten. Das Geld kommt Polizisten zugute, die während eines Einsatzes so schwer verletzt worden sind, dass sie ihren Beruf nicht mehr ausüben können, und Hinterbliebenen von Beamten, die in Ausübung ihres Berufes gestorben sind. ale.



Robin Fritz

Unverletzt nach Sturz vor S-Bahn-Zug

Großes Glück hat gestern ein Fußballfan aus London gehabt, als er am frühen Morgen am Hauptbahnhof auf ein S-Bahn-Gleis stürzte und von einem einfahrenden Zug überrollt wurde, aber fast unverletzt blieb. Wie die Polizei berichtet, war der 25 Jahre alte Engländer gegen 6 Uhr ohne Fremdeinwirkung auf ein Gleis im Tiefbahnhof gefallen. Der Führer des einfahrenden Zuges leitete auf Hinweis von Zeugen auf dem Bahnsteig eine Notbremse ein, kam mit der Bahn aber erst hinter dem Gestürzten zum Stehen. Als die Rettungskräfte eintrafen, stellten sie fest, dass der Mann nicht verletzt worden war, weil er offenbar bei seinem Sturz so nah an der Bahnsteigseite ins Gleis gefallen war, dass der Zwischenraum zur S-Bahn ausreichte, um nicht von dem Zug erfasst zu werden. Er wurde dennoch vorsorglich in die Uni-Klinik gebracht. Wegen des Vorfalls wurden die S-Bahn-Gleise bis 6.25 Uhr gesperrt, 36 Züge verspäteten sich, 48 Verbindungen fielen aus. bad.

FRANKFURTER WOCHENMARKT



Wenn große Verkehrsprojekte angekündigt werden, dann ist der erste Gedanke unter erfahrenen Beobachtern: „Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Fertigstellung noch erlebe?“ In dieser Woche gab die Ankündigung, dass der Bau eines Bahntunnels unter Frankfurt geprüft werden soll, zu einer solchen Überlegung Anlass. Sagen wir es so, Sie sollten besser nicht älter als 65 Jahre sein und lieber weiblich als männlich, wenn Sie bei der Jungfernfahrt dabei sein wollen. Als Mann haben Sie dann eine durchschnittliche Lebenserwartung von 17 Jahren und zehn Monaten, als Frau sind es immerhin 21 Jahre. Das könnte reichen, wenn alles gutgeht. ***

Zu lang dauern dem CDU-Fraktionsvorsitzenden im Römer Nils Köbler die Sitzungen der Stadtverordnetenversammlung im Römer. Da kommen schnell sechs bis sieben Stunden zusammen, von denen sich beim besten Willen nicht sagen lässt, dass sie kurzweilig wären. Im Gegenteil, die Dramaturgie leidet darunter, dass immer erst die Vertreter der drei Mehrheitsfraktionen reden, bis die Opposition zu Wort kommt. Auch daran will Köbler etwas ändern, was sehr löblich ist. Er merkt zurecht an, dass die Diskussionen in der Stadt lebendig sind, im Römer aber nicht. ***

Eine sehr lebhaftes Debatte haben Beiträge des Hessischen Rundfunks zu einer Studienfahrt der Carl-Schurz-Schule

ausgelöst. Die Schüler, die demnächst zu einer Reise durch skandinavische Städte aufbrechen und für den Transfer ein Kreuzfahrtschiff nutzen, standen danach als Umweltsünder da, die den höheren Ansprüchen der Fridays-for-Future-Generation nicht gerecht würden. Dass die Schüler ein besonders umweltfreundliches Schiff ausgesucht hatten und Umweltzertifikate erworben hatten, fiel unter den Tisch. Über die Schule ergoss sich anschließend der übliche verbale Unrat aus dem Netz. ***

Nur zwei Steinwürfe von der Carl-Schurz-Schule entfernt liegt die Städelschule. Die renommierte Kunsthochschule muss sich einen neuen Rektor suchen, zum 31. März gibt Philippe Piroette sein Amt auf. Es war wohl nicht zuletzt der Verdruss über die viele Verwaltungsarbeiten, die mit dem Leitungsamt verbunden ist. Die durchschnittliche Verdienstdauer der Direktoren wird jedenfalls immer kürzer, was der Schule nicht guttut. Lange vorbei die Zeiten eines Kasper König und Daniel Birnbaum, die zu stadtbekanntem Gesichtern geworden waren. ***

Gar nicht erst heimisch werden sollte die Asiatische Tigermücke. Im Nordend ist ein Exemplar dieses unangenehmen Insekts gesichtet worden, das Träger gefährlicher Krankheitserreger sein kann. Auf die Gefahr hin, dass Peta uns anzeigt: Totschlagen ist in diesem Fall erlaubt. MATTHIAS ALEXANDER

Anklage nach Schüssen auf Lebensgefährtin

Die Staatsanwaltschaft hat Anklage gegen einen Mann erhoben, der seine Ex-Freundin angeschossen und schwer verletzt haben soll. Wie eine Sprecherin gestern mitteilte, hat sich die Tat Ende Februar an der Theodor-Heuss-Allee ereignet. Seitdem sitzt der Mann in Untersuchungshaft. Sein Motiv war demzufolge, dass er die Trennung von der Frau nicht akzeptieren wollte.

Der Fünfzigjährige und die Dreißigjährige hatten sich in einem FKK-Klub kennengelernt, wo sie als Prostituierte tätig war. Zwei Tage vor der Tat verließ sie ihn zum wiederholten Mal. Am Tatabend arbeitete sie mit ihrer Mutter, ebenfalls Prostituierte, auf dem Straßenstrich an der Theodor-Heuss-Allee. Gegen 21 Uhr tauchte der ehemalige Freund auf. Er drohte, die Frau umzubringen, wenn sie nicht zu ihm zurückkehre. Weil sie ablehnte, zückte er einen Revolver. Er zog sich jedoch zunächst zurück, weil die Mutter Verstärkung gerufen hatte. Eine Stunde später tauchte er abermals auf und ging auf die Frau los. Dreimal schoss er in ihre Richtung. Eine Kugel traf sie in die linke Wange und zertrümmerte den Kieferknochen. Eine andere traf ein vorbeifahrendes Auto. Dann schoss sich der Mann selbst in den Kopf – die Kugel blieb jedoch stecken. Als die zunächst geflüchtete Frau wiederauftauchte, gab er noch zwei Schüsse ab und rief: „Du bist ja immer noch nicht tot.“ Beim Haftrichter hat der Mann der Staatsanwaltschaft zufolge geschwiegen. Einem Psychiater gegenüber gab er an, in Notwehr gehandelt zu haben. Einen Prozesstermin gibt es noch nicht. anla.

TÜRPI TZ

SEIT 1931

Sie haben noch einen alten Pelz im Kleiderschrank? Raus damit!

Wir haben die leichte Lösung für Sie. Ihr alter Pelz wird zu ihrem neuen Innenfutter in einem aktuellen Parka. Jetzt ist die richtige Zeit, sich bei uns, über die aktuellen leichten Trends zu informieren.

Kostenlos und unverbindlich!

„PARKA“ AKTION

Terminvereinbarung:
Telefon: 069 – 280502
oder info@pelzhaus-tuerpitz.de

Pelzhaus Türpitz
Liebfrauenberg 26, 60313 Frankfurt/Main
www.pelzhaus-tuerpitz.de

Kurze Meldung

Einblick in den Zooalltag

Zooebesucher haben heute und am Sonntag jeweils von 10 Uhr an die Gelegenheit, mehr über den Alltag im Frankfurter Zoo zu erfahren. Sie können an beiden Tagen an Führungen teilnehmen, die Teile des Tierparks zeigen, die sonst nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind. Die Mitarbeiter beantworten dabei alle möglichen Fragen. Außerdem stehen kommentierte Fütterungen sowie Bastel- und Malaktionen für Kinder auf dem Programm. mali.

RHEIN-MAIN-ZEITUNG

Zeitung für Frankfurt

VERANTWÖRTLICHER RESSORTLEITER: Dr. Matthias Alexander, Manfred Köhler (stv.)

Patricia Andreae, Peter Badenhop, Ralf Euler, Mechtild Harting, Katharina Iskandar, Ingrid Karb, Marie Lisa Kehler, Martin Ochmann, Hans Riebsamen, Tobias Rösner, Rainer Schulze, Helmut Schwan, Dieter Schwöbel, Matthias Trautsch, Jacqueline Vogt, Sascha Zoske.

KULTUR: Michael Hierholzer (Koordination); Dr. Florian Balke, Eva-Maria Magel, Christian Riethmüller. RheinMainMedia GmbH, Frankfurter Allee 71 – 81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-4105, 7501-3336, Telefax (069) 7501-4105, E-Mail: anzeigen@rmz.de

WIRTSCHAFT: Manfred Köhler (Koordination); Falk Heunemann, Inga Janovici, Petra Kirchoff, Daniel Schleidt, Thorsten Winter.

KORRESPONDENTEN: Wolfram Ahlers, Bernhard Biener, Oliver Bock, Luise Glaser-Lotz, Rainer Hein, Heike Lattka, Hanns Mattes, Jochen Remmert, Markus Schug, Eberhard Schwarz.

LANDESPOLITIK: Dr. Ewald Hettrich. ONLINE: Thorsten Winter. RHEIN-MAIN-SPORT: Der Rhein-Main-Sport wird redigiert von der Sportredaktion der Frankfurter Allgemeinen Zeitung; verantwortl.: Anko Hecker; Leonard Kazda, Ralf Wettbrecht.

ANSCHRIFT FÜR DEN VERLAG UND REDAKTION: Postanschrift: 60267 Frankfurt am Main Hausanschrift: Hellerhofstraße 2–4, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-0, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7591-1773, E-Mail-Adresse der Redaktion: rhein-main@faz.de

VERANTWÖRTLICHER FÜR ANZEIGEN: Achim Pfüger, RheinMainMedia GmbH, Frankfurter Allee 71 – 81, 60327 Frankfurt am Main, Telefon (069) 7501-3336, Telefax (069) 7501-4105, E-Mail: anzeigen@rmz.de

Anzeigenpreise laut RMM-Preisliste Nr. 24, gültig vom 1. Juli 2019 an.